

Rede der Landesvorsitzenden der CDU Berlin, Prof. Monika Grütters, anlässlich der ersten
Verleihung des „Eberhard-Diepgen-Preises für sozialen Zusammenhalt“

am 19. November 2018

im Schloss Friedrichsfelde

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,
lieber Maik, lieber Burkard, lieber Stefan,
lieber Herr Knieriem,
liebe Bewerberinnen und Bewerber für den Eberhard-Diepgen-Preis,
liebe Frau Dr. Sabine Bergmann-Pohl und liebe Jury,
lieber Eberhard Diepgen,

es ist mir eine Freude, Sie heute zur ersten Verleihung des Eberhard-Diepgen-Preises für sozialen Zusammenhalt hier im Schloss Friedrichsfelde begrüßen zu dürfen.

Friedrich I., in dessen Besitz dieses Schloss zwischenzeitlich war und zu dessen Ehren es umbenannt wurde, war gewiss nicht gerade für seine Wohltätigkeit bekannt. Und doch war er es, der mit der Kabinettsorder aus dem Jahr 1709, ein Pesthaus außerhalb der Stadt zu bauen, den Grundstein legte für das spätere Bürgerhospital, das sein Sohn, Friedrich Wilhelm I., „die Charité“ nennen sollte. „Charité“, der Begriff für Nächstenliebe und Barmherzigkeit.

Dass der strenggläubige Friedrich Wilhelm I. das von seinem Vater aus Staatsraison zur Seuchenabwehr gebaute Haus durch die Namensgebung „Charité“ zu einer Einrichtung der Nächstenliebe umwidmete, ist kaum zufällig. Die Nächstenliebe steht seit den Anfängen des Christentums im Zentrum christlichen Handelns. Sie gehört auch heute neben der liberalen und der konservativen zu den tragenden Säulen christlich-demokratischer Politik. Nach unserem Verständnis hat jeder Mensch das Recht auf und die Pflicht zur Solidarität. Diese wechselseitige Verantwortung gebietet es, dass der Einzelne nach seinen Kräften für die Gemeinschaft eintritt und die Gemeinschaft dort, wo die Kräfte des Einzelnen erschöpft sind,

hilft. Unsere Solidarität muss daher vor allem denjenigen gelten, die noch nicht, nicht mehr oder dauerhaft nicht in der Lage sind, sich selbst die Grundlage eines freien Lebens zu schaffen.

Ausdruck des christlich-demokratischen Verständnisses von Solidarität ist die Soziale Marktwirtschaft. Eingeführt unter Konrad Adenauer und Ludwig Erhard gilt sie als eine der humansten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen der Welt. Auf den Grundwerten Freiheit, Solidarität, Eigenverantwortung und Offenheit fußend, war und ist es das Ziel der Sozialen Marktwirtschaft, wirtschaftliche Leistung mit sozialem Fortschritt zu verbinden. Das Betriebsrätegesetz, das Bundessozialhilfegesetz, das Erziehungsgeld, die Erziehungszeit und die Pflegeversicherung sind nur einige Beispiele für Maßnahmen, die unter CDU-Kanzlern umgesetzt wurden, um das Leben für die Menschen in unserem Land zu verbessern.

Und gerade in Berlin prägten sozial engagierte Politiker wie Jakob Kaiser oder Ernst Lemmer von Beginn an unsere Partei. Angesichts der Not und des Elends der Nachkriegszeit gründeten sie gemeinsam mit anderen christlich und sozial engagierten Frauen und Männern das Unionhilfswerk, das bis heute, über 70 Jahre später, auf Grundlage der christlichen Tugend der Nächstenliebe Hilfsbedürftige unterstützt. Es freut mich sehr, dass der Landesvorsitzende des Unionhilfswerks, Thomas Georgi, uns als Mitglied der Jury für den Eberhard-Diepgen-Preis unterstützt und heute Abend hier ist.

Immer eng verbunden nicht nur mit dem Wirken des Unionhilfswerks ist der Name Eberhard Diepgen. Es gibt wohl kaum jemanden in der Berliner CDU, der während und über seine politisch aktive Zeit hinaus die Tradition Ernst Lemmers und Jakob Kaisers so gelebt hat wie du, lieber Eberhard. Selbst Klaus Wowereit hat dich vor fast genau sieben Jahren in genau diesem Saal als einen Berliner gewürdigt, der immer für seine Stadt gekämpft hat. Du hast dich – Stichwort „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ – dafür eingesetzt, dass im zusammenwachsenden Berlin schon der 90er Jahre im öffentlichen Dienst ein fairer Ausgleich gefunden wird – wie für dich der Ausgleich und der Zusammenhalt unserer Gesellschaft immer im Vordergrund standen. Du hast nie einen Zweifel daran gelassen, dass in der Politik das Menschliche für dich immer Vorrang vor ökonomischen Interessen hat. Auch nach deiner Zeit als Regierender Bürgermeister hast du dich als Beiratsvorsitzender der

Unionhilfswerk-Stiftung für ganz praktisches soziales Engagement vor Ort eingesetzt. Deshalb kann es für diesen Preis, den wir heute verleihen, auch keinen besseren Namen geben als „Eberhard-Diepgen-Preis für sozialen Zusammenhalt“.

Die beiden Preisträger, die wir heute auszeichnen und die ich an dieser Stelle noch einmal herzlich begrüßen möchte, leben dieses praktische soziale Engagement vor Ort jeden Tag. Sie stehen stellvertretend für die vielen beeindruckenden Initiativen, die unsere Stadt erst lebenswert machen. Dafür danke ich Ihnen allen im Namen der Berliner CDU. Sie leisten Großartiges!

Danken möchte ich auch der Spreebogen Grundbesitz GmbH, heute hier vertreten durch Herrn Schürer, die das Preisgeld gestiftet hat und es dadurch ermöglicht, dass wir den Preisträgern über unsere Anerkennung hinaus auch eine finanzielle Zuwendung zukommen lassen können. Danken möchte ich – last but not least – der Jury, die sich ehrenamtlich(!) die Mühe gemacht hat, unter den vielen guten Ideen diese zwei Preisträger zu ermitteln.

Denn wie bereits Augustinus von Hippo einst sagte: „Jeder leistet von dem, was er hat. Der eine hat Geld, er gebe den Armen, ein anderer hat die Gabe des Rates, er sei den Nächsten ein guter Führer. Schwerlich lässt sich jemand finden, der nichts hat, womit er anderen helfen könnte.“

In diesem Sinne hoffe ich, dass der Eberhard-Diepgen-Preis nicht ausschließlich eine Auszeichnung für bereits vorhandenes Engagement bleibt, sondern immer auch eine Ermutigung für uns alle, darüber nachzudenken, was wir haben, womit wir anderen helfen können.

Vielen Dank.